

und Schulen zum Gebrauch eingeführt wurde. Es war dieses die Zeit, wo die sogenannten Flacianischen Streitigkeiten in Bewegung waren, hauptsächlich veranlaßt durch den gelehrten Theologen der Augsburgerischen Confession Flacius Illyricus (geb. 1520 in Fftrien); ihnen gegenüber standen die Krypto-Calvinisten, von Melancthon's Namen Philipp die Philippisten genannt. Herzog Joh. Albrecht von Mecklenburg wollte die beiden Parteien gern vereinigen; aber eines der Häupter der Flacianer, Lileman Hefhus, der 1556 als Professor nach Rostock berufen wurde, war in den Verhandlungen darüber zu heftig und in der Abfassung von Vergleichsartikeln zu scharf, so daß er binnen Jahresfrist Rostock schon wieder verlassen mußte. Nun war es hauptsächlich der milde Chyträus, der als getreuer Anhänger der Augsburgerischen Confession die weiteren Verhandlungen mit Besonnenheit in Händen hielt und an den verschiedenen Zusammenkünften (Wismar, Worms, Raumburg) mündlich oder schriftlich thätigen Antheil nahm; namentlich begleitete er auch den Herzog Ulrich von Mecklenburg wiederholt zu Fürstentagen, im J. 1566 zu dem Reichstage in Augsburg. Bald eröffnete sich ihm ein neues Feld der Thätigkeit. Kaiser Maximilian II. hatte im J. 1568 den Protestanten Oesterreichs freie Religionsübung zugestanden unter der Bedingung, daß nach Maßgabe der Augsburgerischen Confession eine Kirchenordnung eingeführt würde, die mit der sächsischen übereinstimme. Zu diesem Zwecke wurden auf Wunsch des Kaisers Camerarius und später auch Chyträus berufen. Letzterer verfaßte zur Regulirung des Kirchenwesens vier verschiedene Schriften, eine Aegende, ein Doctrinale (nach seiner Catechesis), eine Consistorialordnung und eine Examinationsordnung für die Ordinanden, wovon jedoch nur die Aegende, und zwar nur mit mancherlei Abänderungen, Aufnahme fand. Hierdurch entstanden später Zwistigkeiten unter den Predigern, zu deren Schlichtung Chyträus im J. 1573 abermals nach Oesterreich berufen wurde. Unter dessen hatte auch in Steiermark Erzherzog Karl, Bruder des Kaisers, sich veranlaßt gesehen, dem Drängen der protestantischen Stände auf Veranstaltung freier Religionsübung nachzugeben, und so ward Chyträus aus seinem Aufenthalte in Oesterreich nach Graz berufen, um bei der Regulirung des protestantischen Kirchenwesens mitzuwirken. Hier wurden ihm jedoch mancherlei Hemmnisse, besonders durch den Prediger von Graz, bereitet. Im J. 1575 erhielt er von Herzog Julius von Braunschweig den ehrenvollen Auftrag, gemeinschaftlich mit Chemnitz an der Einrichtung der neu zu gründenden Universität Helmstädt (eröffnet 1576) theilzunehmen, und er war es, von dem die Hauptstatuten derselben verfaßt wurden. In der Folge nahm er regen Antheil an der Abfassung der sogenannten Concordienformel (s. d. Art. Symbolische Bücher), übte thätigen Einfluß bei den Versammlungen, welche behufs ihrer Aufnahme hinterher an ver-

schiedenen Orten (Langermünde, Jüterbogk, Worms, Magdeburg &c.) gehalten wurden, und wirkte auch später für die Sache des Protestantismus, namentlich durch entsprechende Schriften. So war er schnell bei der Hand, um durch Briefe auf den König Johann III. von Schweden zu wirken, nachdem er erfahren, daß derselbe zum Katholicismus neige. Chyträus starb am 25. Juni 1600 als erster Professor der Theologie und Mitglied des Consistoriums zu Rostock. Wie seine praktische Thätigkeit, so war auch seine schriftstellerische sehr fruchtbar und mannigfaltig. Eine größere Sammlung seiner Schriften, namentlich seiner theologischen, erschien zu Leipzig 1599 in zwei Foliobänden. Besonders wichtig sind seine beiden historischen Werke: *Historia Confessionis Augustanae, Francof. 1578*, und *Chronicon Saxoniae ab anno 1500—1595*, Lips. 1595. Seine Catechesis ist bereits oben erwähnt. Andere Schriften sind: *Itinerarium et Chronicon totius Scripturae*; *Onomasticum theologicum*; *Catalogus conciliorum*; *Regulae fidei*; *Regulae studiorum*; *De Baptismo et Eucharistia*; *De morte et vita aeterna* etc. Auch schrieb er Philologisches, z. B. über Herodot und Cicero. Seine Commentarien zur heiligen Schrift umfassen fast alle Bücher derselben, aber vereinigt und zu verschiedenen Zeiten erschienen, nicht als Gesamtwerk. Seine inhaltsreichen *Epistolae* und seine gehaltvollen *Orationes* erschienen 1614 zu Leipzig. Eine ausführliche Lebensbeschreibung mit allgemeiner kirchengeschichtlicher Beziehung auf das ganze 16. Jahrhundert erschien von Otto Friedr. Schütz in drei Bänden, Hamburg 1720—1727, *De vita Dav. Chytraei* etc.; in neuester Zeit erschienen Biographien von Bressel, Eberfeld 1863, und von Krabbe, Rostock 1870. [Dane.]

Giaconus, s. Chacon.

Ciampini, Johann Justinus, Archäolog, geb. zu Rom 13. April 1633, gest. daselbst 12. Juli 1698. Sein Vater war aus dem Veltlin eingewandert und in Rom zu Wohlstand gekommen, seine Mutter eine Römerin aus dem alten patricischen Geschlecht der Taglietti. Nachdem Ciampini zwei Jahre dem Studium des Rechts sich gewidmet, beschloß er, der Laufbahn seines älteren Bruders Peter zu folgen, der ein Amt in der päpstlichen Kanzlei bekleidete. Er begann 1650 als Substitut bei Pietro Gentile, Secretär des Cardinal-Vicelanzlers Franc. Barberini. Unter dem hochgebildeten Papst Clemens IX. ward er 1669 zum *Magister Brevium gratiae* und zum *Praeceptor Brevium iustitiae* ernannt. Später, 1672, erscheint er als *Abreviator de Parco majori* und 1681 a *secretis* im gleichen Collegium. Ciampini war ein regsamer Geist, dessen mächtige Arbeitskraft die amtliche Thätigkeit nicht erschöpfte, dessen vielseitiger Wissensdurst aber auch nicht auf ein literarisches Gebiet sich beschränken ließ. Die Liebe für das Alterthum hatte ihn frühzeitig historischen Studien zugeführt, worin er sich als